

Heißes Geschäft

Die Dorotheenhütte

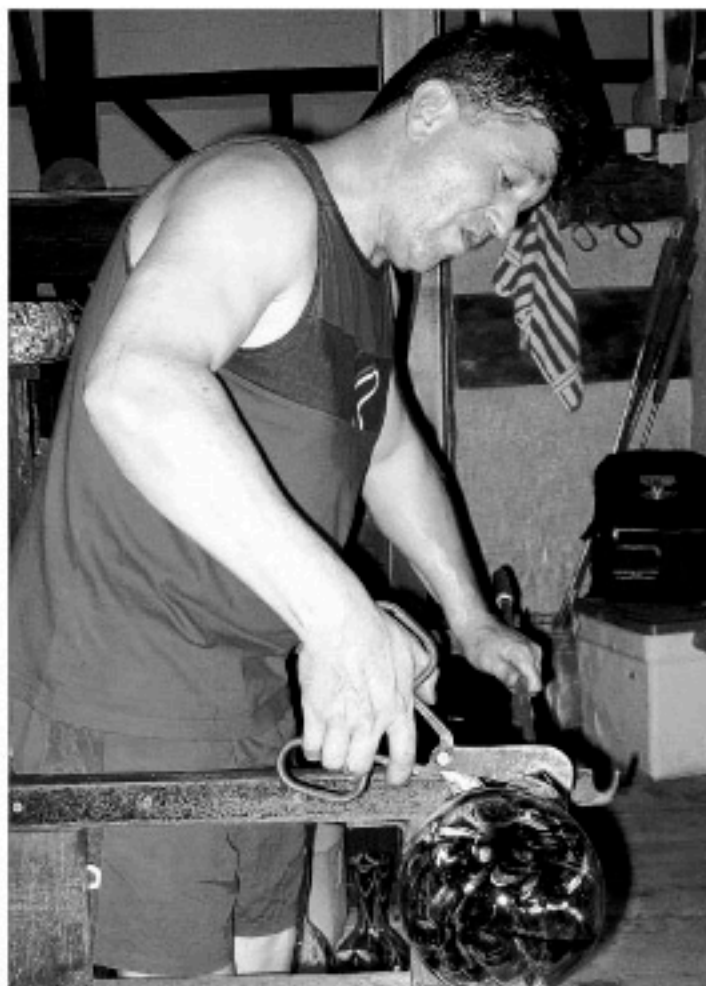
Das Handwerk mit dem zerbrechlichen Material an den glühenden Schmelzöfen hat in der Region eine lange Geschichte. Die ersten Glashütten im Kinzigtal gab es bereits im 15. Jahrhundert. Die Dorotheenhütte ist 1948 gegründet worden. Im Vergleich zur Tradition im Schwarzwald ist die Wolfacher Mundblashütte ein junges Unternehmen. Im Museum können die Besucher jedoch der Geschichte der Glasverarbeitung nachspüren.

„Das Museum gibt einen Überblick über die Glasherstellung einerseits, aber auch über die Historie des Glases“, erklärt Gabriele Glunz von der Dorotheenhütte. Karten und Schaubilder zeigen, wo die Glaskunst entstanden ist und wie sie durch die Römer ihre Verbreitung fand. Aber auch die Entwicklung in Deutschland, im Schwarzwald und in Schlesien, wird nachgezeichnet. In einzelnen Vitrinen zeigen Exponate, wie sich der Geschmack im Laufe der Zeit verändert hat.

Museum sichert den Bestand der Glashütte

Selbstverständlich können die Besucher auch den Profis über die Schulter schauen und miterleben, wie beispielsweise Vasen ihre Form erhalten und später bei der Gravur veredelt werden. Mutige können auch selbst das Glasblasen ausprobieren. Die Dorotheenhütte ist die einzige Stätte, wo das traditionelle Handwerk der Mundblaskunst und des Glasschleifens von Hand noch ausgeübt wird.

Das Museum und die Kunstfertigkeit der Handwerker zeigt eine große Liebe zur Glasverarbeitung. Dennoch ist die Dorotheenhütte ein Wirtschaftsbetrieb, der seine



In der Dorotheenhütte können die Besucher noch die alte Handwerkskunst des Glasblasens miterleben. FOTO: FSHK

Produkte für den Verkauf produziert. „Es gibt viel Konkurrenz, gerade auf dem Glasmarkt“, so Gabriele Glunz. Gerade gegen Billigprodukte, die in großen Kauf- und Möbelhäusern vertrieben werden, müsse die Manufaktur ankämpfen. Seit Gründung des Unternehmens stellt die Dorotheenhütte vor allem Trinkgläser und Geschenkartikel her. Umso wichtiger ist es, die Produktpalette immer wieder zu verändern. „Die Produkte passen sich dem Zeitgeist an. Man muss auf den Markt reagieren.“

Aber auch das Museum und die Orientierung am Tourismus sichert das Bestehen der Mundblashütte. Die Urlauber, die in die Region regelmäßig zurückkehren,

schauen auch immer wieder in der Dorotheenhütte vorbei: „Es gehört zum Standardprogramm. Wir haben viele treue Kunden.“ Und diese lassen es sich nicht nehmen, zu schauen, was es Neues gibt. Den Rundgang kombinieren die Gäste mit einem vernünftigen Einkauf. Seit der Gründung in den 40er-Jahren haben die Besitzer immer wieder gewechselt, am Standort im Kinzigtal wurde aber immer festgehalten. „Man ist schon in der Tradition verwurzelt. Die Glashütte gehört zu Wolfach.“ shk

Info zur Dorotheenhütte: Glashüttenweg 4, 77709 Wolfach, ☎07834/83980; Internet: www.dorotheenhuetten.de

Ganz stark, die Frau

Anita Schätzle aus Haslach ist Europameisterin im Ringen

In der bulgarischen Stadt Varna wurde Anita Schätzle vor einigen Wochen Europameisterin im Ringen. Die Weltmeisterschaft führte sie in die USA, die olympischen Spiele nach Athen. Entspannung und Erholung findet sie zu Hause: in Haslach im Kinzigtal.

„Ich bin eigentlich das Nesthäkchen“, stellt Anita Schätzle fest. Ihre Familie, die Eltern und die beiden älteren Brüder, seien es gewohnt, dass sie wegen des Sports viel unterwegs ist. „Mit 13 ging das schon los.“ Vor drei Jahren entschloss sich die 23-Jährige in die Bundeswehr einzutreten, um sich stärker dem Ringen widmen zu können. Sie gehört zu einer Sportfördergruppe mit Boxern, Ringern und Gewichthebern.

Die einzige Frau der Gruppe ist sie nicht, mit ihr sind noch vier weitere Ringerinnen in Bruchsal stationiert. Das Trainingsprogramm bestimmt den Tagesrhythmus der Soldatin. Die Jahresplanung der Sportlerin richtet sich nach den Trainingslagern und Turnieren. „Ich bekomme am Anfang des Jahres den Plan, dann muss ich schauen, wegen Urlaub oder wenn ich zum Beispiel zu einem besonderen Konzert will.“

Oft sind die Wochenenden mit Turnieren verplant. „Dabei sind die Erwartungen gestiegen!“ Die Veränderungen nimmt sie aber gelassen hin: „Das ist halt ein Leben aus der Tasche.“ Anita Schätzle ist in Bruchsal stationiert, in Schifferstadt wohnt und trainiert sie. Obwohl die Sportsoldatin unter der Woche vier Tage in der Pfalz ist, hat sie dort kein festes Zimmer. Die Unterbringung in der Sportschule ist wie in einer Herberge organisiert. Deshalb hat die junge



Die Erfolge der Ringerin Anita Schätzle können sich sehen lassen. FOTO: SHK

Frau alle ihre persönlichen Dinge weiterhin im Elternhaus. „Ich wohne hier in Haslach.“ An den freien Wochenenden freut sie sich auf zu Hause. Mit ihren Freunden „zusammensitzen, tratschen und was trinken“ ist ihr besonders wichtig.

Alkohol trinkt die 23-Jährige nicht. Das liege allerdings nicht daran, dass sie Hochleistungssportlerin sei. „Alkohol schmeckt mir einfach nicht.“ Sie bevorzuge Spezi, Cola oder auch heiße Schokolade. Aber es komme ja vor allem darauf an, sich zu treffen. Glücklicherweise haben sich die Freundschaften trotz ihrer vielen Reisen nicht verändert. Allerdings telefoniert sie inzwischen häufiger, statt ihre Freunde zu treffen. „Manchmal ärgert mich das auch,

wenn ich grad nicht bei einem Geburtstag sein kann, weil ich in Kanada oder Amerika bin. Dann ruf ich halt an.“

Im Moment genießt die Soldatin ihren Urlaub: „Die zwei Wochen mach ich nur Heimaturlaub.“ Auf dem Programm stehen Relaxen, Fernsehgucken oder Treffen mit Freunden. „Wenn das Wetter schön ist, fahre ich Motorrad.“ Dann ist sie zum Beispiel auf ihrer Lieblingsstrecke über Welschensteinach, Schweighausen und Lahr zu finden. Weiter weg ziehe es sie diesmal nicht. „Ich bin sowieso schon immer unterwegs, dann bin ich im Urlaub mal froh, an einem Ort zu sein, gerade in Haslach und Umgebung.“

Dass sie trotz Urlaub täglich ein- bis zwei Stunden in Freiburg oder in ihrem alten Verein in Mühlenbach trainiert, vergisst sie nicht zu erwähnen. „Ich habe mich schon immer in dem Sport wohl gefühlt.“

Wie kann man nur gegen ein Mädchen verlieren?

So scheint das regelmäßige Training eine Selbstverständlichkeit zu sein. Ansonsten lebe sie ganz normal. „Ich achte nicht so auf die Ernährung. Ich esse, was mir schmeckt.“ Die einzige Ausnahme sei vor den Wettkämpfen, wenn es um das Gewicht gehe.

Dass Ringen eine Männerdomäne sei, habe sie nie gestört. Mit einem verschnitzten Lächeln erinnert sie sich doch noch an eine Sache: „In der Jugend war es manchmal schwierig, da hab ich manchmal die Jungen zum Weinen gebracht, wenn ich gegen sie gewonnen habe. Die mussten sich dann von den anderen anhören lassen: Wie kann man nur gegen ein Mädchen verlieren?“ shk